



Lesekonzept



Sigmund-Crämer-Schule

Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung
Bad Dürkheim

Bedeutung des Lesens für unsere Schülerschaft

Lesen und Schreiben/ Schriftspracherwerb werden heute allgemein nicht mehr als reine „Kulturtechnik“ verstanden, sondern als Basiskompetenz in einem lebenslangen Lernprozess, als Schritt zum Erwerb von „Literalität“. Dieser Begriff meint auch die soziale Dimension der Teilhabe an Schriftkultur, die Möglichkeit der aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Diese Möglichkeiten streben wir auch für unsere Schülerschaft an.

Ausgehend von der Leitvorstellung „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“ (siehe auch Richtlinien für die Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung und Lehrplan zur sonderpädagogischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf ganzheitliche Entwicklung, Rheinland-Pfalz 2001) wollen wir die Schüler befähigen, mit ihren individuellen Fähigkeiten am Leben teilzuhaben. Da unsere Schülerschaft sich sehr heterogen darstellt, beinhaltet das Lesenlernen sehr unterschiedliche Kompetenzen für unsere SchülerInnen. Dies bildet auch der Lehrplan unserer Schulform ab, der das Lesenlernen im Lernbereich „Kommunikation“ fasst.



Die Bedeutung des Lesen- und Schreibkönnens hat in unserer Computer- und Informationsgesellschaft herausgehobene Bedeutung. Sinnvoll ist aber, den Lesebegriff weiter zu fassen, da auch das Verstehen (das Lesenkönnen) jedweder Art von Zeichen heute sowohl sozial-kulturell wie lebenspraktisch entscheidenden Wert hat (vgl. Euker/Koch 2010, 262).

Dies zeigt sich auch im Lebensalltag unserer SchülerInnen. Zeichen im Straßenverkehr entschlüsseln, Supermarktwerbung auswerten, Lesen von Rezepten, Orientierung an Fahrplänen im öffentlichen Nahverkehr erweitern die Selbständigkeit unserer SchülerInnen entscheidend. Aber auch Informationen im Internet beschaffen und mit anderen Menschen in schriftliche Kommunikation treten (z.B. beim Chatten, SMS schreiben) sind für sie heute wichtiger als noch vor 10 Jahren.

Darüber hinaus hat sich unsere Schülerschaft geändert. Viele SchülerInnen im Grenzbereich zu einer Lernbeeinträchtigung fordern eine Neuorientierung. Gleichzeitig gibt es in allen unseren Klassen SchülerInnen, die nicht über Lautsprache verfügen und grundlegende kommunikative Kompetenzen benötigen. Für sie bedeutet Lesen die Förderung der Kommunikation und Interaktion mit der Umwelt über Gebärden und grafisch fixierte Zeichen (Fotos, Bilder, Symbole, Schrift). Die eigene Ausdrucksfähigkeit wird verbessert: Wortschatz, Grammatik, Aussprache, Sprachverständnis.

Wir legen daher schon seit einiger Zeit unseren Focus auf diesen Lernbereich. Schon 2003 war das "Lesen in der Siegmund-Crämer-Schule" Inhalt unseres Qualitätsprogramms. Seither beschäftigen wir uns regelmäßig in Konferenzen, Teamgesprächen und Studientagen mit didaktischen Konzepten zur Verbesserung der Lese- und Schreiblernprozesse.

Was verstehen wir unter Lesen: Der erweiterte Lesebegriff

Ende der 70 er Jahre entwickelten Hublow und Wohlgehaben ein Model des „erweiterten Lesebegriffs“ für Menschen mit geistiger Behinderung, das sechs Lesestufen umfasste. Diese reichten vom Verständnis von Situationen und Entschlüsseln von Gegenständen (Situationslesen) bis zum Schriftlesen.

Vor dem Hintergrund einer veränderten grundschuldidaktischen Sicht auf den Schriftspracherwerb wurde in den letzten Jahren auch das Lesen- und Schreibenlernen an unserer Schulform kritisch beleuchtet (s. Dönges 2007, Euker/Koch 2010). Wir bemühen uns, diesen Erkenntnissen in unserem Konzept Rechnung zu tragen und beziehen uns neben dem etablierten Modell von Hublow auf das revidierte Modell des erweiterten Lesens nach Euker und Koch 2010, das stark an aktuellen grundschulpädagogischen Modellen orientiert ist und daher im Hinblick auf inklusive Pädagogik viele Anknüpfungspunkte bietet.



Hublow definiert das Lesenlernen im weiteren Sinne als „Wahrnehmen, Deuten und Verstehen von konkreten, bildhaften, symbolhaften oder abstrakten Zeichen und Symbolen“. Er betrachtet als erste Stufe des Lesenlernens das **Situationslesen**. Dieses hat für viele unserer SchülerInnen mit Mehrfachbehinderung entscheidende Bedeutung, da das Verstehen situativer Gegebenheiten, das Entschlüsseln der unmittelbaren Umwelt (z.B. ich werde vom Pausenhof ins Klassenzimmer gebracht, der Tisch wird gedeckt, meine Hände werden gewaschen, = es gibt Mittagessen -> ich gehe an meinen Platz und nehme den Löffel/werde gefüttert) Sicherheit im Alltag schafft und Eigenaktivität in einem stark strukturierten Umfeld ermöglicht.

Euker und Koch dagegen benennen als erste eigentliche Lesestufe das **Lesen von Bildern/ikonischen Zeichen**. Hier weisen die Zeichen noch eine hohe Ähnlichkeit mit dem bezeichneten Objekt auf und die bezeichneten Dinge sind in der Abbildung leicht wieder zu erkennen. Dabei reichen die Abbildungen von Farbfotos bis zu Schwarz-Weiß Zeichnungen z.B. einer Regenwolke. In unserem Unterricht werden konkrete Abbildungen von Personen, Gegenständen, Situationen als Ganzheit oder im Hinblick auf Details genutzt. Neben Einzelbildern können auch Bilderreihen als Handlungsfolge gelesen werden (z.B. der Stundenplan). Eigene Bilderbücher können hergestellt werden, indem man Bilder der Schüler oder Familienangehöriger in Ringordner heftet. Ebenso ist es möglich mit Bildern von Gegenständen, Tieren oder der Schulumgebung zu verfahren. Wünsche und Bedürfnisse können über Bilder ausgedrückt werden. Bilderreihen z.B. alltäglicher lebenspraktischer Handlungen oder auch Kochrezepte, Werkanleitungen tragen dazu bei, dass Schülerinnen vermehrt in Sinneinheiten lesen lernen.

Auf der folgenden Stufe geht es um das **Lesen von Symbolen**. Symbole weisen keinerlei Ähnlichkeit mit dem bezeichneten Gegenstand auf, ihre Bedeutung ist willkürlich gewählt. Dazu zählen sowohl Verkehrsschilder, Markennamen und festgelegte Farb- und Formzeichen wie die Ampelfarben. Hublow erfasst unter dieser Lesestufe auch alle Bildzeichen/Piktogramme im öffentlichen Leben, die nur aufgrund ihrer Schriftform und spezifischen Farbgebung erkannt werden (z.B. DB, Aldi) . Oft sind die Übergänge zwischen ikonischen Zeichen und Symbolen fließend. Viele der Piktogramme können vor

allem in der Umwelt gefunden werden z.B. Verkehrszeichen, Hinweisschilder z.B. für die Toilette usw. Darüber hinaus kann im Stunden- und Ämterplan täglich das Erlesen von Symbolen geübt werden. Des Weiteren bestehen Möglichkeiten im Koch- und Werkunterricht, in der Verkehrserziehung sowie in der Orientierung an den Türen im Schulhaus, die mit Symbolen versehen sind.

Das **Lesen von Ganzwörtern** (Logographemen) erfordert ähnliche Leistungen wie das Erschließen von Symbolen. Bekannte Wörter werden nicht als „Wortbilder“ erfasst, sondern durch die Orientierung an hervorragenden bzw. charakteristischen Details wiedererkannt. So identifiziert Justin seinen Namen anhand des „Spazierstocks“ am Anfang. Ganzwörter kommen häufig im Schüleralltag vor. Sie sollten die Schülerinnen emotional ansprechen und handlungsbedeutsam sein. Als Ganzwörter bieten sich die Namen der Schülerinnen an, „Mama“ und „Papa“ u.ä.

Im Sachunterricht werden aus den aktuellen Sachthemen wichtige Ganzwörter für den Leseunterricht verwendet, die viele Schüler aufgrund der Bedeutung im Unterricht und anhand ihrer Merkmale „abspeichern“ („Ritter hat ein Gitter –tt- in der Mitte“).

Das Erkennen alltagsbedeutsamer Symbole, Piktogramme und Ganzwörter, auch in verschiedenen Druckformen (Bsp: **Toilette**, TOILETTE , **Bus**) stellt für viele unserer SchülerInnen eine wichtige Aufgabe des Leseunterrichts dar und trägt wesentlich zu ihrer Selbständigkeit im Alltag bei. (Siehe auch Anhang: Bedeutsame Ganzwörter und Symbole)

Alphabetisches Lesen stellt oft eine große Hürde für unsere SchülerInnen dar. Sie müssen erkennen, dass die geschriebenen Buchstabenzeichen nacheinander in Laute „übersetzt“ werden können. Das Zusammenschleifen/Synthetisieren der einzelnen Laute ist dabei die größte Herausforderung für unsere SchülerInnen. Eine zusätzliche Schwierigkeit ergibt sich dadurch, dass im Deutschen ein Laut durch unterschiedliche Buchstaben(kombinationen) dargestellt werden kann- z.B. /p/ durch P wie in „Post“, b wie in „Laub“ oder pp wie in „Treppe“. Auch kann ein Buchstabe je nach Wortumgebung ganz verschieden ausgesprochen werden – z.B. o in „Rose“ oder in „Ross“, „er“ in „Mutter“ wie /a/. Manche Buchstaben werden im erlesenen Wort gar nicht herausgehoben- z.B. ie = langes i oder müsen als Kombination erfasst werden (sch, eu, ei). Wir üben das alphabetische Lesen in gesonderten Lese-Fördergruppen wie auch im täglichen Gesamtunterricht. (s.u.)

Orthographisches Lesen als Fertigkeit des Lesers, auch längere Wörter schnell zu erkennen, setzt das Erfassen von Subeinheiten (Wortschemata s.u.) in Wörtern voraus. Je häufiger ein Schüler ganze Buchstabenfolgen erliest, desto eher wird er Einzelbuchstaben zu Einheiten zusammenfassen, Silben simultan erkennen und erlesen. Dadurch erhöht sich die Lesegeschwindigkeit erheblich. Eine höhere Lesegeschwindigkeit erleichtert in entscheidendem Maße die Sinnentnahme von Texten: wenn jedes Wort noch mühsam einzeln erlesen/auf lautiert werden muss, ist oft am Ende eines Satzes dessen Anfang in Vergessenheit geraten/die Sinnentnahme erschwert. Wir bemühen uns, das Erreichen dieser Lesestufe anzubahnen/zu sichern durch zahlreiche Arbeitsmaterialien zur Sinnentnahme von Texten, unsere Lesewettbewerbe, die Schülerbücherei und das regelmäßige Arbeiten mit Zeitschriften und Zeitungen in der Schule Lektüren .

Lernvoraussetzungen zum Lesenlernen im engeren Sinne

Lesekompetenz basiert auf einem Bündel von Fähigkeiten, die miteinander in Verbindung stehen. Eine erste wesentliche Voraussetzung ist die Sprach- und Kommunikationskompetenz eines Kindes- je besser ein Kind die Ebene der Lautsprache beherrscht, desto besser sind seine Grundlagen für den Erwerb der Schriftsprache (s.u.).

Als eine weitere entscheidende Vorläuferfähigkeit des Lesenlernens wird inzwischen die **phonologische Bewusstheit** betrachtet.

Diese beinhaltet, dass Kinder in der Lage sind, den Lautstrom der gesprochenen Sprache nicht mehr nur auf seinen Inhalt hin zu betrachten, sondern formale Strukturen darin zu suchen. Sie müssen erkennen, dass Sprache sich aus einzelnen Teilen- den Wörtern- zusammensetzt, dass diese Gliederungselemente- die Silben- enthalten und dass ein Wort aus Einzelbausteinen- den Lauten- besteht.

Es gibt inzwischen zahlreiche Trainingsprogramme für den Kindergarten und die erste Klasse der Grundschule, die das Klatschen von Silben und das Heraushören von Lauten aus einem Wort gezielt trainieren, um die Basis für das Lesenlernen zu sichern. Spiele und Übungen mit diesem Schwerpunkt sind regelmäßiger Bestandteil unserer Arbeit.

Um Lesen zu lernen, bedarf es außerdem verschiedener Teilleistungsvoraussetzungen wie visueller oder auditiver Fähigkeiten, motorischer Fähigkeiten oder Konzentration und Gedächtnis. Verschiedene grundlegende Übungen müssen zu diesen Bereichen -auch begleitend im Leselernprozess- durchgeführt werden. Denkbare Übungsformen für diesen grundlegenden Bereich sind: balancieren, Figuren ablaufen, kleben, kneten, schneiden, Steckspiele, Kimspiele, Veränderungen wahrnehmen, Punkte verbinden, Richtungshören, Geräusche raten, Liedfolgen nachsingen.

Überblick notwendiger Voraussetzungen für das Lesen und Schreiben:

a) Phonologische Bewusstheit

- Reime erkennen und bilden können,
- Silben klatschen
- Anlaute heraushören
- Mittel- und Endlaute heraushören

b) Wahrnehmungsfähigkeiten:

Visuelle Fähigkeiten

- Formauffassung/Figur-Grundunterscheidung d.h. Erkennen und Unterscheiden von Buchstaben, Wortteilen und Konzentration auf den jeweils wichtigsten Reiz
- Wahrnehmungskonstanz, z.B. Erkennen verschiedener Schriftbilder
- Durchgliederungsfähigkeit, d.h. Erkennen und Merken von Reihenfolgen
- Raumlageerkennen, d.h. Erkennen von oben, unten rechts, links
- Visuelles Gedächtnis d.h. Einprägen und Abrufen von Buchstaben
- Visuell-motorische Koordination

auditive Fähigkeiten

- Lautdiskrimination: auch ähnlich klingende Wörter wie Gras und Glas voneinander unterscheiden können
- Durchgliederungsfähigkeit: Erkennen von Lautreihen
- Auditive Analyse und Synthese
- Speicherung: Einprägen und Abrufen von Lauten

c) Grundlegende Erfahrungen mit Schrift

- Leserichtung muss bekannt sein,
- Erkennen, dass lautliche Kommunikation aufgeschrieben werden kann, dass Schrift einen Sinn- und Bedeutungsgehalt hat

d) Symbolverständnis

e) Sprachliche Fähigkeiten

- Vertrautheit mit einfachen Satzkonstruktionen
- Sprachverständnis
- korrektes Artikulieren
- passiver Grundwortschatz

f) Motorische Voraussetzungen (wichtig vor allem für das Schreiben)

- lockere Finger- und Handmotorik
- Überkreuzen der Mittellinie (Um Blatt von links nach rechts auszunutzen)
- Auge-Hand-Koordination
- Handdominanz erleichtert das Schreiben

g) Konzentration

h) Motivation

Leseunterricht in der Siegmund Crämer Schule

Lesen wird heute im **analytisch-synthetischen Leselehrverfahren** vermittelt. Wichtig hierbei ist die Analyse, die Synthese und das Speichern von Wortschemata. Analyse ist das Ausgliedern von Buchstaben im optischen und im akustischen Bereich. Synthese ist das Zusammenfügen von Einzelementen zu Silben und Wörtern. Zu beachten ist, dass die Synthesefähigkeit nicht beinhaltet, dass man den Sinn des Erlesenen erschließen kann. Als geübte Leser werden Buchstaben-Lautverbindungen nicht mehr einzeln synthetisiert sondern Schemata (s.o.) aneinandergesetzt. Es gibt Fibeln wie z.B. „Primo“ (2002), die dieses aufgreifen und kleine Wörter wie „ist“, „ich“, „und“, „der“ usw. als Ganzwort anbieten, um sinnvollere Texte bilden zu können. Ausgangsschrift für das Lesenlernen in fast allen Fibeln ist eine unverbundene Druckschrift, die sog. Gemischtantiqua. Alle Länder empfehlen diese Schrift, einige fordern sie sogar. Durch die sichtbaren Unter- und Oberlängen der Buchstaben kann das Wort leichter identifiziert werden.



Lesen und Schreiben sind eng miteinander verbunden. Beides sollte parallel erfolgen, denn Schreiben ist eine nicht zu vernachlässigende Syntheseübung. Außerdem ist es im Gegensatz zum Lesen etwas Bleibendes, was der Schüler jederzeit vorzeigen kann (Motivation).

In der Grundschuldidaktik wird schon seit längerem mit Lautgebärden gearbeitet. Dadurch erhöht sich nachweislich die Merkfähigkeit für Buchstaben. Durch den gezielten Bewegungsablauf (Muskelgedächtnis) können sich Buchstaben und Laute besser einprägen. Der Schüler wird außerdem ganzheitlich angesprochen.

Um Lesen zu lernen, bedarf es einer täglichen Ansprache, denn „Lesen lernt man nur durch lesen“ (Schründer Lenzen 2009³, 18). Dies geschieht im Morgenkreis, in offenen Unterrichtsformen wie Freiarbeit oder Stationenlernen, im Gesamtunterricht oder in klasseninternen bzw. -übergreifenden Lesekursen. Hilfreich für jüngere Schüler (Unterstufe) ist es, eine Fibelfigur, die integrierend wirkt, zu verwenden. Die ersten zu lernenden Buchstaben sind zumeist die Anfangsbuchstaben der bereits abgespeicherten Ganzwörter, wie die Namen der Kinder oder Lesewörter aus dem Gesamtunterricht, die herausgegliedert werden.

Die zu erlernenden Buchstaben sollten eine **systematische Einführung und Festigung** erfahren. Die Buchstaben werden über viele verschiedene Kanäle verankert. Sie können unter anderem gestempelt, mit Muggelsteinen, Knete oder Seilen gelegt werden,

abgelaufen oder nachgefahren werden, geschrieben, ausgemalt, in konkretem Material oder auf Arbeitsblättern zugeordnet werden. Als Übungen können Buchstabenpuzzle (Groß- und dazugehöriger Kleinbuchstabe) verwendet werden, bekannte Buchstaben aus Russisch Brot oder verschiedenen Buchstaben z.B. aus Holz, Moosgummi, Magnetbuchstaben herausgesucht werden. Auf die Festigung des Buchstabens sind mehrere Lesestunden zu verwenden. Es empfiehlt sich zunächst Vokale (A/a, E/e, I/i, O/o, U/u) einzuführen, die von vielen Schülerinnen artikuliert werden können. Auch Dehnlaute wie L/l und M/m können relativ leicht gebildet werden und erleichtern die Synthese. Ähnlich klingende Laute wie M oder N sollten zeitlich versetzt eingeführt werden. Um den Einzellaut nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar zu machen empfiehlt es sich, Lautgebärden zu verwenden. Wir verwenden in allen Klassen das Material des „Anlautbaums“, einer Materialsammlung zu den einzelnen einzuführenden Buchstaben, die in der Rosenberg Schule (SFG) Bernkastel Kues entwickelt wurde, viele verschiedene Möglichkeiten der Erarbeitung der einzelnen Buchstaben bietet und vielfältiges Übungsmaterial für die Freiarbeit.

Als begleitendes Arbeitsmaterial für SchülerInnen, die eine Anzahl von Buchstaben-Lautverbindungen erlernt haben und zusammenschleifen können, nutzen wir die Klick-Fibelreihe aus dem Cornelsen Verlag.

Akustische und optische Analyse / Diskrimination: Die Schüler lernen, dass Wörter aus vielen „Einzelbausteinen“ bestehen, die sich untereinander unterscheiden. Das Ausgliedern und Unterscheiden von Buchstaben kann optisch und akustisch erfolgen. Die *akustische Analyse* von Einzellauten wird durch Anlautposter, konkretes Zuordnen von Gegenständen über den Anlaut zu einem Buchstaben, Lautposition im Wort feststellen (Anfang, Mitte, Schluss) oder Spiele wie „Ich sehe was, was Du nicht siehst und das fängt mit z.B. A an“ geübt.

Lautdiskrimination im Wort: Es können Reimwörter gefunden werden, Bildkarten zwischen zwei Lauten (z.B. fängt Affe mit „A“ oder „O“ an) zugeordnet werden oder die Schülerinnen müssen entscheiden, ob die von der Lehrperson vorgesprochenen zwei Wörter gleich sind z.B. Tier - Tier, Hase- Nase. Im Bereich der optischen Analyse ist zwischen der optischen Analyse von Buchstaben im Wortverband, Erfassen und Nachbilden des Buchstabens sowie Erkennen, Unterscheiden und Ordnen von Buchstaben zu differenzieren.

Übungsbeispiele:

Optische Analyse von Buchstaben im Wortverband: gleiche Buchstaben im Wort suchen, Lücken ergänzen, die mit Kästchen im Wort markiert sind, Wörter heraussuchen, die mit einem bestimmten Anfangsbuchstaben beginnen.

Erfassen und Nachbilden des Buchstabens: in die Luft schreiben, Buchstaben nachspüren, Buchstaben mit Knete formen, mit Steinen, Knöpfen, Muggelsteinen nachlegen - *Erkennen, Unterscheiden und Ordnen von Buchstaben:* Zuordnen von Groß- und Kleinbuchstaben mit Holzbuchstaben, Memoryspiel zu den Buchstaben, bestimmte Buchstaben aus einer Menge herausfinden (auf dem Arbeitsblatt, aus konkretem Material). Anregungen und vielfältige Übungen sind im „Handbuch der Leseübungen“ von L. Blumenstock zu finden.

Sobald ein Grundrepertoire an Buchstaben vorhanden ist kann mit dem **Erlesen von Silben und Wörtern** begonnen werden. Schon mit drei Buchstaben / Lauten z.B. O/o, M/m,A/a kann den Schülerinnen Silben und Wörter wie Oma, Mama, Momo, ma, mo, zur Synthese angeboten werden. Das Erlesen von Silben erfolgt meist am Anfang. Über das Erlesen von Wörtern mit drei Buchstaben wie Oma, Leo erlernt der Schüler das Erlesen von Wörtern mit 2 Silben wie Limo, Susi, lila. In der ersten Phase des Leseprozesses wird den Schülerinnen das Lesen erleichtert, wenn einfache Wörter verwendet werden, die ihrem Wortschatz entsprechen. Eine Zuordnung zum konkreten Gegenstand oder Bild unterstützt die Sinnentnahme wesentlich. Hilfreich für die Synthese wirkt das leise

Mitlesen der Lehrperson sowie die „Gummisprache“ wie z.B. MMMMooo oder LLLiiisssaaa. Gerade unsicheren Schülerinnen hilft dies auch zu mehr Selbstvertrauen. Wörter mit Konsonantenhäufungen wie Apfel, Blume oder Katze erschweren den Leselernprozess. Die Synthese ist ein Prozess, den man beim Schüler nicht erzwingen kann. Er bedarf vieler Übung. Wörter sollten auf- und abgebaut, Leseschieber verwendet werden. Schreiben mit Stift, Buchstabenkarten oder Stempeln ist eine der besten Syntheseübungen. Mit Hilfe von Dosendiktaten, Zuordnung von einem Bild zu mehreren Begriffen, versteckte Wörter in einer Buchstabensammlung finden etc. kann die Lesefähigkeit gesteigert werden.

Beim **Erlesen von Sätzen bzw. kleineren Texten** kann auf ähnliche Übungsformen zurückgegriffen werden. Leseanlässe bieten Fibeln, Jugendbücher oder Texte, deren Inhalt im Zusammenhang mit dem Gesamtunterricht stehen. Aber auch Zeitschriften oder Sportseiten der Zeitung können sehr motivierend auf die Schülerinnen wirken. Vor allem in der Ober- und Abschlussstufe ist darauf zu achten, dass die Texte den Interessen und dem Alter entsprechen.

Erweiterter Schreibbegriff

Stufen des graphomotorischen Schreiblernprozesses:

a) Kritzelstadium

Hieb-, Schwing-, Kreiskritzeln zunächst noch ohne Absicht geordnetes Kritzeln mit regelmäßigem Auf und Ab, horizontale Tendenz

b) Schemazeichnen erste Zeichnungen/ Bilder entstehen wie Haus, Baum, Kopffüßler

c) erste Buchstabenschrift

vorhandene Grundformen wie Kreis, Linie werden um Halbkreise, Oval, Diagonale usw. erweitert, Buchstaben werden abgemalt, sie treten seitenverkehrt, spiegelbildlich oder auf dem Kopf auf, Kinder unterschreiben mit ihrem Namen ihre Bilder

d) Lautschrift

halbphonetisch: Orientierung an herausragenden Lauten

alphabetisch: Schreibung aller gehörten Laute

orthografisch: orthografische Rechtschreibmuster werden gebildet und häufig übergeneralisiert z.B. Endung -er: Mutter, Vater, Oper statt Opa

Diagnostik

- Brügelmann Prüfbogen zur didaktischen Landkarte (s. Anhang)
- Lautdiskrimination und optisch- graphomotorische Fähigkeiten mittels der Differenzierungsprobe¹ von Breuer/ Weuffen
- Phonologische Bewusstheit mittels Martschinke u.a.: ARS/Anlaute, Reime-Silben
- Vorhandene Laute mittels Lautprüfbogen Frank / Grziwotz
- optisch, motorische, kognitive Fähigkeiten Heuer: Beurteilen- Beraten- Fördern:

Literatur:

- Dank, Susanne (Hrsg.): Lesen und Schreiben an der Schule für Geistigbehinderte. Dortmund 2000
- Euker, N., Koch, A.: Der erweiterte Lesebegriff im Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung- Bestandsaufnahme und Neuorientierung, ZfH 7/2010, 261-268
- Günthner, W :Lesen und Schreiben an der Schule für Geistigbehinderte, Dortmund 2000²
- Hublow, C.: Lebensbezogenes Lesenlernen bei geistig behinderten Schülern. In: Geistige Behinderung Heft 2/1985.
- Hublow, C.: Lesenlernen – ein heißes Eisen? In: Lebenshilfe 16 Heft 4/1977.

- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland Pfalz (Hrsg): Richtlinien für die Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung und Lehrplan zur sonderpädagogischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf ganzheitliche Entwicklung, Mainz 2001
- Schäfer, H. und Leis, N.: Der Anlautbaum: Konzept eines lehrgangunabhängigen Anlautsystems - nicht nur für Schüler mit Förderbedarf, Dortmund 2007
- Schröder-Lenzen, Agi: Schriftspracherwerb und Unterricht. Bausteine professionellen Handlungswissens, Wiesbaden 2009³

Unser Konzept zum Schriftspracherwerb verabschiedet in der Konferenz vom 14.12.2011



1.1 Sicherung der theoretischen Grundlagen

- Aktuelle Grundlagenliteratur steht in der Lehrerbibliothek bzw. wurde an Klassen ausgeteilt und wird ständig erneuert;
(Zusammenfassung *sieh oben*)
- Ein ausgearbeitetes theoretisches Konzept zum erweiterten Lesebegriff liegt jeder Lehrkraft vor;
- Zum Lesenlernen fand ein Studientag an unserer Schule statt, die Erweiterung des Konzepts wurde in einer pädagogischen Konferenz diskutiert und verabschiedet,
- In den Gesamtkonferenzen werden aktuelle Probleme besprochen, Fortbildungen und Materialien vorgestellt.



1.2 Festlegung praktischer Grundlagen

- Wir nutzen **Gemischtantiqua (Groß- und Kleinbuchstaben)** im Leseunterricht ab der Unterstufe.
- Schriftart auf PC: **Norddruck**;
- Nutzung von eindeutigen **Piktogrammen**, i.d.R. aus dem Boardmaker-Programm
- Wir nutzen als Hilfestellung beim Erlesen der Zwielaute/Diphthonge in allen Klassen die gleichen Textmarkierungen unter den Buchstaben:

e u a u **ei** s c h i e c h c h
 ∞ v  ~ -  •
 (dach) (ich)

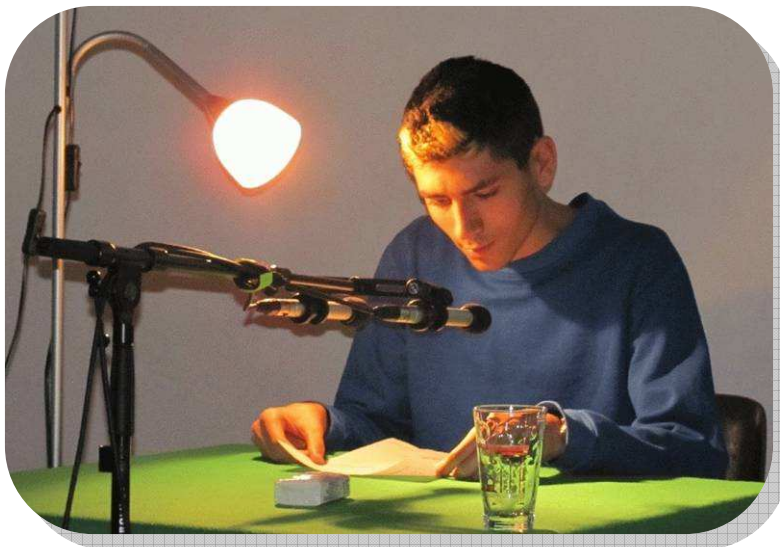
- Strukturierung des Alltags durch Rituale, Symbole und Bilder
- Alle wichtigen Räume sind mit Symbolen versehen (Mitarbeiterseite im Internet)
Stundenplansymbole einheitlich (Mitarbeiterseite im Internet)-
- Schülerbücherei wird ständig erweitert;
- Jeder Kollege, jede Kollegin beherrscht die für die ganze Schule verbindlichen

Lautgebärden (aus „Lesenlernen mit Hand und Fuß“, ergänzt und schulintern verändert) und verwendet diese im Unterricht;

- Für die ganze Schule gibt es verbindliche **Ganzwortgebärden** (aus “Schau dir meine Hände an“ und Deutsche Gebärden Sprache (DGS));
- Für die Schüler/-innen , die trotz intensiver Förderung bis zur Oberstufe aufgrund ihrer Lernvoraussetzungen keine Grundlagen im Lesen- und Schreibenlernen im engeren Sinne erwerben, gibt es einen festgelegten „Grundwortschatz“ aus Ganzwörtern und Symbolen (s. Anhang, ebenfalls samt Bildmaterial auf internem Schulserver). Dieser wird während des Unterrichts in den Kulturtechniken eingeübt, deckt wesentliche Lebensbereiche ab und trägt zur Bewältigung des Alltags bei.
- Für den Bereich Schriftspracherwerb gibt es Ansprechpersonen im Kollegium; Der Schreibunterricht beginnt in der Unterstufe mit graphomotorischen Übungen und der Einführung der Großbuchstaben, in der Mittelstufe kommen die Kleinbuchstaben dazu, bei Einführung und Übung festgelegte Schreibrichtung verbunden mit Merksätzen (siehe Anhang)
- Einsatz des „Anlautbaums“ (nach Schäfer u. Leis) s. Literaturliste

1.3 Umsetzung in den Klassen

- In den Klassen werden die Lesekompetenzen der Schüler auf der Grundlage von individuellen Förderplänen ganzheitlich (möglichst viele Sinneskanäle, handlungsorientiert, bewegungsorientiert) und anhand altersgemäßer Inhalte gefördert.
- Den Schülern stehen der Ganzwort-/Symbol Grundwortschatz, die Arbeitsmaterialien des Anlautbaums und der Klick!-Fibel zur Verfügung, die je nach Lernvoraussetzungen eingesetzt werden.
- Wir versuchen täglich im Klassenunterricht die Lesekompetenz der Schüler individuell zu fördern und adäquate Leseanlässe zu schaffen (Freiarbeitsmaterialien zum Lesenlernen, selbsterstellte Arbeitsblätter, aufbauende Leselehrgänge, aber auch Einbindung in den täglichen Gesamt- und Sachunterricht).
- Darüber hinaus schaffen wir Lese-Anlässe im Morgenkreis, bei Schulfesten und -feiern.
- Leseförderung findet im Gesamtunterricht, in klassenbezogenen Lesegruppen sowie klassenübergreifenden Lerngruppen statt;
- In unserer Schülerzeitung und in der Zeitschrift der Lebenshilfe (Notizen) werden Schülerbeiträge abgedruckt.
- Jedes Jahr finden Lesewettbewerbe (für Erstleser und Fortgeschrittene) an unserer Schule statt. Der Sieger des Lesewettbewerbs nimmt am Bezirksentscheid teil.



- Weitere regelmäßig genutzte Lesemedien: Zeitschriftensortiment, Abonnements der Tageszeitung, Leseadventskalender der Stadtbücherei;
- Die Stadtbücherei in Bad Dürkheim wird regelmäßig zur Ausleihe genutzt. Unterrichtsprojekte, bei denen Lesen mehr oder weniger im Mittelpunkt stehen, werden in Klassen regelmäßig durchgeführt; z.B. Rund ums Buch, Unsere Tageszeitung, Vorstellen eines Bilderbuchs, die Stadtbücherei als öffentliche Einrichtung;
- Ideen- und Lesemappen aus Arbeitsblättern aus allen Klassenstufen werden nach Unterrichtsthemen im Materialraum gesammelt

Anhang:

Der Anlautbaum

siehe: <http://www.anlautbaum.de>

Merksätze:

| | |
|---|----------------------------------|
| A | Spitzes Dach, Balken durch |
| B | Strich, Kopf und Bauch |
| C | Herum |
| D | Strich, dicker Bauch |
| E | Strich, drei Winker dran |
| F | Strich, zwei Arme dran |
| G | Herum, und ein Strich |
| H | Strich, Strich, Balken durch |
| I | Strich |
| J | Strich, Kurve nach links |
| K | Strich, Schnabel dran |
| L | Strich, ab nach rechts |
| M | Rauf, runter, rauf, runter |
| N | Rauf, runter, rauf |
| O | Rundherum |
| P | Strich, Kopf daran |
| Q | Rundherum, kleiner Strich |
| R | Strich, Kopf und Bein |
| S | Slalom |
| T | Tischbein, dann die Platte |
| U | Runter gesaust und hoch |
| V | Bergab, bergauf |
| W | Bergab, bergauf, bergab, bergauf |
| X | kreuz, quer |
| Y | Bergab, bergauf, Stiel dran |
| Z | Zick Zack |

„Strich“ bedeutet immer Schreibrichtung von oben nach unten